

# Der Spiegel.

Herausgeber und Redakteur: Dr. Sigmund Saphir.



Nr. 3.

Pesth, Dienstag den 23. Jänner 1849.

22. Jahrgang.

## Die letzten Abenteuer des Grafen Monte Christo.

Fantasiestück von Heinrich Ritter v. Levischnigg.  
(Fortsetzung.)

3.

„Nacht muß es sein, wo Friedlands Sterne strahlen!“

Die Sonne war untergegangen, aber nicht jene, welche das „Glück und Ende“, das schaurige Tauerispiel der griechischen Piraten im letzten Akte beleuchten wollte und um eine halbe Viertelstunde zu spät kam, nein, eine viel spätere sank in die Wogen und an ihrem Sarkofage jubelten tausend freudige Menschen; denn sie hatte in ihrem Feuerofen des Guten zu viel gethan und Uebermaß an Gluth wird mit der Zeit in der Natur so gut zum Ueberdruß als in der Liebe. Auf dem Markusplatz in der weiland Hauptstadt aller Meere, kurz zu Venedig, gab es ein lebhaftes Gedränge, und in keinem der vielen hundert Angesichter stand jene rührende Elegie, welche Lord Byron wie die Georges Sand als in Marmor gehauen, von den Palästen an den Lagunen herablas. Nein, Freude und Lust schienen hier ihre Heimath aufgeschlagen zu haben, und was etwa in den Blicken der Männer zu lesen, war ein zärtliches Liebesgedicht, eine minnige Bitte, deren Antwort in Rosenschrift als zierlicher Selam auf den Lippen der reizenden Frauenwelt lag. Ich mag gar nicht versuchen, all das Leben und Wogen in der alten Dogenstadt mit Worten zu schildern. Es wäre doch nur ein matter Abklatsch des herrlichen Originalen. Auch ist das Letztere bereits in zu vielen Händen, oder richtiger gesagt, in zu vielen Augen gewesen. Foulton's Dampfros hat Zeit und Raum zum Märchen gemacht. Unter zehn Lesern hat gewiß Einer eine Fahrt nach Venedig gemacht, und dieser sei der Cicero der übrigen neun Nichttouristen.

Mitten in diesem Gewühle, hart am sogenannten Militärkaffeehaus, diesem Mokkatempel, in dem man dem Amor Kanophilos ungeschreit Opfer bringen darf, darin ohne Bild gesprochenen Tabakspfeife und Cigaren nicht zu den verpöbten Dingen gehören, stieß ein junger venetianischer Nobili auf einen Fremden, dessen Anblick den Marchesi Pietro — so hieß der edle Venetianer — so freudig überraschte, daß er wie versteinert an dem Marmor unter seinen Füßen festzuhaften schien, und nichts weiter als „Wunder über Wunder!“ zu stammeln vermochte. Der Fremde mußte über diese Überraschung unwillkürlich lächeln, obgleich sein Angesicht den Augenblick früher trübe sah wie ein Keanu'scher Vers. Er schien übrigens auch jegliches Aufsehen vermeiden zu wollen, denn er zog den Cavalier in das obengenannte Kaffeehaus, das in Folge der schönen Abendzeit zur Hälfte leer stand. Dort begann nachstehendes Gespräch:

„Aber um des Himmels willen darf ich meinen Augen trauen! Seid ihr es Conte Monte Christo oder ist es ein Schatten, der aus den seligen Gefilden oder richtiger gesprochen aus den Seligen zurückkehrte, um noch einige seiner Todfeinde nach Gebühr zu züchtigen? Ein Gerücht, dessen Urheber wahrscheinlich länger unbenannt bleiben wird, als weiland der große englische Unbekannte, sagte euch todt, rein mausetodt! Ihr sollt euch mit etlichen blutigen griechischen Piraten in alle Lüfte gesprengt haben?“ — Also sprach der junge Nobili.

Schwermüthig entgegnete der Fremde: „Ich bin noch Fleisch und bin noch Blut von meinem Blut. Ach, Monte Christo stirbt nie! Als die Russen Anno 1770 bei Dschejne die türkische Flotte verbrannten, flog ein Matrose gleichfalls mit einem Schiff in die Luft, und nahm bei dieser unwillkürlichen Asension selbst keinen Schaden; nur fiel er leider später auf das Verdeck eines feindlichen Schiffes und brach beide Beine. Ich aber machte eine derlei Himmelfahrt gar nicht mit, sondern stürzte mich, nachdem ich die brennende Lunte in ein offenes Pulverfaß gesteckt hatte, durch eine Lücke in das Meer und tauchte weislich unter. Was ich im Schwimmen wie im Glück leiste, weiß die Lesewelt noch von meiner Flucht aus dem Fort Is her, und wird sich daher niemand wundern, daß ich glücklich entkam und einen halben Tag lustig wie ein Delfin herumschwamm. Eine Barke mit Fischern bemannt nahm mich später auf und trug mich an die nächste Küste.“

Und weiter?

Nach ein paar Tagen landete mein eigenes, bereits wieder wie durch Zauberkraft aufgetakeltes Schiff, das mit dem Instinkt der „Wassernixe“, jenes Schnellseglers in dem Cooper'schen Roman „der Tummel im Meere“ meine Spur aufgefunden hatte. Voila die ganz einfache, und natürliche Geschichte ohne alle Wunder, wie Monte Christo dem Tod in Flammen oder in Wellen entrann!“

„Nun, ich wünsch, euch vom Herzen Glück zu eurer Rettung,“ sprach der Venetianer, den der Graf bereits bei einem fähern Absteher nach der Lagunenstadt kennen gelernt hatte.

„Es ist gerade so viel Glück dabei, um aus Freude darüber wahnsinnig zu werden. Denkt, ich vertraute mein himmlisches Weib meinem treuen Diener Marco und einer gebrechlichen Zolle, bevor das Seegefecht begann. Ich habe leider allen Grund zu fürchten, daß jenes ärmliche Fahrzeug verunglückte, und mit einer Perle weit köstlicher als jene, die man einst von der Rialtostraße warf, ins Meer versank. Es ist kein Stein in Triest, Zengg und zwanzig anderen kleinen Hafenstädten, den ich nicht aufhob, schmerzhaft ahnend, er könne der Grabstein meiner Liebe geworden sein. Vene-

dig ist meine letzte Hoffnung. Trügt mich diese, dann lebewohl du schönes und du hartes Leben!

„Könnte sie nicht nach einer griechischen Insel verschlagen worden sein? Man hat Beispiele —.“

„Das wäre mir fast eben so schrecklich. Dann hörte ich vielleicht eine Geschichte, daran zu denken schon mein Blut zu Eis gerinnen macht. Ich kenne diese Strandbewohner und weiß so gut als der Sänger der Braut von Abydos „wild as the accents of lovers farewell are the hearts which they bear and the tales which they tell!“

Pietro suchte seinem Freund Muth einzusprechen, aber tröstet unglückliche Liebe! Schon Schiller sagte, ihr einziger Trost seien Seufzer und Klagen. Unter solchen Seufzern und Klagen brach die Nacht herein. Monte Christo erhob sich, rief dem Nobili, der um sein Quartier frag, ein dumpfes „Regina d' Inghiltera“ zu, und schritt in bittere Gedanken versunken über den Markusplatz. Dort war es ihm, obgleich sich die Menschenmenge nach und nach verließ, zu geräuschvoll, zu lärmend, man gab sich da zu glücklich, der Unglückliche wird nie dem Verse „In sooth love not solitude“ Beifall zuflatschen; ihn treibt es in die Einsamkeit, wo er nun und nirgends auf die Handschrift der Heiterkeit, auf ein freudiges Lächeln stößt. Diese Handschrift stehend eilte der Graf am Kanal grande dahin, auf dem eben eine Gondel mit deutschen, aus Padua herübergekommenen Studenten trieb, und als ob sich heute alles verschworen habe, den Kelch der Schwermuth, den ihm das Schicksal gebothen, bis an den Rand mit Gift zu füllen, mußte einer dieser blauäugigen Zugvögel, dem vielleicht sein fernes blondlockiges Lieb im Kopfe lag, die wundersame Weise singen:

Weiter soll sich nicht ins Land  
Lieb' von Liebe wagen,  
Als sich blühend in der Hand  
Läßt die Rose tragen!

„Das hätte ich beherzigen sollen, murmelte Monte Christo, der, wie wir durch Dumas wissen, fast aller Sprachen mächtig war, und verlor sich mit noch raschern Schritten in das Labyrinth der vielen schmalen Gäßchen, an welchen Venedig so reich ist. Wer einen großen Theil Leben in Gefahren zugebracht, wer dem Tode öfters ins Auge geschaut, als ein verschämter deutscher Dichter in die schwarzen, braunen oder blauen Sterne seiner Liebe, wer so manchen Abend mit dem Gedanken schlafen ging, die Sonne von Morgen werde er zweifelsohne nicht mehr sehen: der erhält eine Art sechsten Sinnes, dem wird ein Instinkt eigen, jede Gefahr auf eine Meile in der Runde zu wittern, ein Thermometer, jeden schwarzen Augenblick eine Stunde früher weisend, ein zweites Gesicht, Alles was da bedrohliches kommen soll, im Vorhinein abspiegelnd. Längnet die Schärfe des Blickes, wie sie der Araber in der

Wüste besigt, Reisende schauend, lange bevor sie der Europäer mit seinem trefflichen Fernrohr wahrnimmt! Nennt es Fabel, daß der rothhäutige Wilde Amerika's keinen Bothen braucht als den Wind, um mit Gewißheit zu profetieren, in welcher Spanne Zeit er auf einen Gegner stoßen werde! Brandmarkt als Spiel erbizier Fantasia das zweite Gesicht des ergrauten Matrosen, der sich heute Nacht im Sarg erblickt und am Morgen darauf in seinem zum Wraf gewordenen Schiff unter sinkt! Stellt dies alles in Abrede, obgleich es verbrüht und besiegelt ist durch hundert und aber hundert Erfahrungen, und dann nennt auch mich einen Lügner, werft mich zu den Erzählern der Märchen der tausend einen Nacht, scheltet mich Träumer und Fabeldichter par excellence! Aber früher nicht! So hatte auch Monte Christo trotz seiner tiefen Schwermuth fast unwillkürlich bemerkt, daß ihm ein robuster, stämmiger Mann, den er bereits auf dem Markusplatz vor dem Kafefehaus gesehen zu haben glaubte, geräuschlos, mit großer Vorsicht folge. Eine gewisse innere Stimme — eben jene, die ich euch eben beschrieb und die ihr mir nicht wegvornüfeln werdet — flüsterete ihm zu, was das fränkische Mädchen zu Talbot's Schatten sprach, als er sie frug, ob in ihr die Stimme des Profetengeistes schweige. Ihr kennt doch ihre, der Jungfrau Antwort? Sie lautet: Sie redet klar aus meiner tiefsten Brust, daß mir das Urtheil an der Seite stehe! Monte Christo war der Mann dazu und obendrein in der schönsten Stimmung, einem wälschen Bravo, und wäre es Jacopo selbst, das Handwerk zu legen. Er warf daher den leichten Regenmantel, den er früher auf dem Arm getragen, um die Schultern, und schritt dann ruhig weiter, nur hielt er sich vorsichtig in dem dunklern Schatten hart an den Häusern. Plötzlich aber als er eben eine jener vielen kleinen Brücken, wie sie in der Dogenstadt zu finden, hinter sich hatte, blieb er sich bückend stehen und starrte in die Wogen. So kam es wenigstens seinem Nachfolger vor. Ging dieser Letztere früher

wie auf Socken, so hätte er jetzt sicher keine Blume unter seinen Füßen geknickt, vielleicht nicht einmal wie jene griechische Tänzerin gebogen, so leicht, so geräuschlos, fast unbörbar ward sein Schritt.

Eine tüchtige Sprungweite von seinem Opfer entfernt, zog der Verdächtige ein langes und breites Stilet, kauerte sich zusammen wie ein Raubthier, das nach seiner Beute fährt, und schob dann pfeilschnell vorwärts. „Entschuldigen Sie gnädigst Excellenza, aber es ist mein Beruf,“ rief er freundlich grinsend, nach Banditenbrauch und führte während dieser Worte einen gewaltigen Stoß nach Monte Christo's Rücken. Es war fährwahr, wie eben gesagt, ein gar gewaltiger Stoß, denn das Stilet sprang hart am Griff ab, als sei es sprödes Glas, kein fester ofibewährter Stahl. Ehe sich der Meuchelmörder noch recht vergegenwärtigte, was geschehen, faßte ihn eine derbe Faust mit Riesenkraft im Nacken, und schleuderte ihn so schmetternd zu Boden, daß ihm die Sinne vergingen. Als er ein paar Augenblicke später keben, und Gedanken gewann, kniete sein Sieger bereits auf seiner Brust und schnürte ihm mit der einen Hand die Gurgel zum Ersticken, während die andere einen Dolch schwang, dessen Klinge im Lichte, das der eben die Wollen durchbrechende Mond warf, ganz unheimlich funkelte. Es war Monte Christo. Sein Manoeuvre war eben so einfach als sinnreich. Der Graf hüllte nämlich im Moment, als ihn jener kleine Steg, jene Brückentreppe dem Auge des Banditen entzog, eine Bildsäule — einen knieenden Heiligen vorstellend — in seinen Mantel und drückte ihr seinen Hut aufs Haupt. Er selbst zog sich auf die andere Seite zurück. Das Weitere erklärt sich von selbst. Und nun ergab sich ein entseßlicher Dialog.

(Fortsetzung folgt.)

#### Der Graf von Alligre.

Der letzte Sprößling der Grafen Alligre war wegen seines beispiellosen Geizes bekannt. Er

war ein Franzose von Geburt und emigrierte in der ersten französischen Revolution nach England. Einmal kam der Herzog von A. in London zu ihm, um sich tausend Thaler von ihm auszuleihen. „Also tausend Thaler wünschen Sie von mir zu borgen, mein lieber Herzog?“ sprach Herr von Alligre. „Sie würden mir einen großen Gefallen erweisen.“ — „Gut“ sprach der Graf, erhob sich vom Canapee, öffnete seinen Sekretär, blätterte in einem enormen Register, schrieb den Namen des Herzogs ein und setzte die Summe von tausend Thalern dazu. Dann schloß er den Schreibtisch wieder und führte die Conversation ruhig weiter fort. Nachdem nun das Gespräch auf hundert Gegenständen roulirt hatte, erhob sich der Herzog und sagte: „Nun, wollen Sie mir gefälligst die tausend Thaler übergeben?“ — „Thut mir unendlich leid“, antwortete der Graf, „allein ich leihe kein Geld.“ — „Warum haben Sie aber meinen Namen und die Summe in Ihr Register eingetragen?“ rief der verwirrte Herzog. — „Beruhigen Sie sich, ich habe Sie nicht als Gläubiger, sondern als Forderer eingetragen; das ist nur eine einfache Formalität. Werfen Sie gefälligst einen Blick in dieses Register,“ sprach der Graf zum Herzog gewendet, weiter fort. „Wer von mir Geld borgen will, wird hier eingetragen. Das Register ist zwanzig Jahre alt. Die Namen sind alle authentisch. Sehen Sie einmal diese Zahlen an und addiren Sie das Ganze. Die Summe beträgt bis auf den heutigen Tag 3 Mill. Franken. Wo wäre ich, wenn ich allen diesen Anleihen nachgekommen wäre? Ich müßte bereits betteln. Und wie könnte ich wohl Einem gewähren, was ich dem Andern versagen müßte? Das wäre unbillig, infam. Daher ist es bei mir Grundsatz, Niemand eine Centime zu borgen, aber dafür kommen Alle in dieses Buch, welche von mir Geld leihen wollen, damit ich mich vor ihren Nachfolgern rechtfertigen kann.“ Der Herzog war verblüfft und ging wie er gekommen war.

## Feuilleton.

### Zur Tageschronik.

**Preßburg.** Das vom Zahn der Zeit hart benutzte Preßburgerschloß soll mit einem Kostenaufwand von 300,000 fl. C. M. neu erbaut werden.

**Wien.** Bei Reifepässen wird jetzt die Contragnatur von der k. k. Militärbehörde nicht mehr gefordert.

— Von Seite der Militär- und Central-Commission wird die Aufmerksamkeit der Behörden auf folgende Personen, falls sie die Flucht versuchen sollten, gerichtet. Kossuth, Lad. Madarász, Nyáry, Mészáros, Irányi und Szöllösy auch Nagy genannt.

— Die auf dem Donaukanale gestern aufgethürmten Eismassen hatten eine Höhe erreicht, welche selbst jene vom Jahre 1839 noch überragt. Eine traurige Preference.

— Die Unterstützungsgelder, welche die „Wiener Zeitung“ in ihren öffentlichen Sammlungen als bereits für die Verunglückten Wiens eingegangen mittheilt, belaufen sich nahe an 50,000 fl. Viel Geld für die Zeit gegenwärtiger Gelbnoth, leider aber noch wenig, bringt man damit die ungeheuern Verluste in Betracht, die mit diesen Summen entschädigt werden sollen. (Wanderer.)

— Sämmtlichen Inhabern öffentlicher Lokale ist das Auflegen des in Leipzig erscheinenden und von den flüchtig gewordenen Demagogen Frank, Grigner, Engländer und Kolisch redigirten Blattes „der Wiener Bote“, dessen Botschaft Jedermann einleuchtend sein kann, strengstens verboten worden,

ingeleichen auch den Wiener Nürnbergerwaarenhändlern das Verlaufen von Degen und Stiletstöcken.

— Die Handelskammer hat sich bereits constituirt. Bis zur Wahl eines wirklichen Präsidenten führt Herr Spörling als Alters-Präsident den Vorsitz. Schriftführer ist Herr Theodor Hornbostel.

— Herr v. Willersdorf ist in Bruck an der Leitha zum Reichstags-Deputirten gewählt worden. Nächst ihm erhielt Herr Tomasek die meisten Stimmen.

— Der deutsche Strom, die Donau, welchen übrigens auch die Ungarn und die Walachen und die Moldauer den ihrigen nennen, hat uns leider wieder etwas von seinem Ueberflusse besichert. Die an demselben gelegenen Vorstädte standen gestern Nachmittags bereits so unter Wasser, daß man auf Kähnen fuhr. In der Stadt war bis Abends dies auch in der Adlergasse, der Rothenturmstraße und auf dem Fischmarke der Fall. Bei der neuen Brücke und Kettenbrücke stand das Eis Abends noch dräuend aufgethürmt da.

— Es geht das Gerücht, daß die k. k. Winterreitschule um zweihundert und einige Sitzvergrößert werden soll.

— Von den 197,000,000 Gulden, welche der Staat der Bank schuldet, rühren 134 Mill. noch von der vormärzlichen Zeit her, 63 Mill. gehören dem spätern Zeitraume an.

— Einem Erlasse des Justizministeriums zufolge, werden die Gesetzbücher, nach dem Grundsätze der Gleichberechtigung aller Nationalitäten, in die verschiedenen landesüblichen Sprachen übersetzt.

— Kaiser Ferdinand ist Willens die Klosterherrschast Hradtschin, welche eine halbe Stunde von Olmütz entfernt liegt, anzukaufen. Es sind deshalb mit dem Grafen Saint Genois Verhandlungen angeknüpft worden.

— Das Unterrichtsministerium soll beschließen haben, in Prag eine allgemeine slavische Hochschule zu gründen.

— Der sinnreiche und rühmlichst bekannte Novellist und Maler Adalbert Stifter, welcher seit längerer Zeit in Linz lebte, wurde von Minister Stadion in das Ministerium berufen.

— Die Güter des bekannten Parteihauptlings Bem, welche auf Befehl des russischen Kaisers confiscirt wurden, erhielt der russische General Sabotinsky zum Geschenk.

— In Wien konnten am 12. Jänner die Trains der Nordbahn wegen der großen Schneeverwehungen nicht befördert werden.

— Die vielfach verbreitete Nachricht vom Tode des russischen Feldmarschalls Fürst Paskevitch hat sich neuern Berichten aus Petersburg zu Folge, welche bis zum 30. ten v. M. reichen, noch nicht bestätigt.

— In Wien wurde Daums Elifium, dessen Eröffnung zu Anfang des Carnevals verboten wurde, am 14. ten Jänner dem Publikum zur Tanz- und Schaubelustigung wieder frei gegeben.

— Nach der „Gräzer Zeitung“ beabsichtigt das Ministerium des Unterrichtes, bei den Gymnasien und höheren Stadtschulen Turnanstalten errichten zu lassen.

Wien.  
geändert. In der Nacht das Schneemüßte durch schnell gemachte durch einen die Temper Wassermaßbarer. Wie so ersehen sehr als mö Die Jahres lera noch n bequemliche gar zu groß  
— Ich die zu herr mit Nestroy mehr lang. Barometerst auf ein Ma gegen alle u und wir ern vellation im

— Ein soll von Lo Fürst im Fe kehren wolle kehren werd aber nicht d

— M von den G dlich-venetic ten entgegen

— H das letzte W erschein, n schwieriger

Ar r in folgende worden: „ gleich. Die unter welsch erworben, jamtheit d desvorrechte Art werden kann. Die für alle daz lich. Auslä in die Volk werden durc hen Auszge keine Ausz nicht als bl

— D ist am 16. zu einer Be sultate wobl

D l m der Stadt zur Huldig chen das G

„Mit Deputation buldigende burg mir d in der Folg garn geht g warte mit unverzüglich Pflicht, mir terliche Für Wohlfahrt, chen Wölfer

D l m welcher direk dahin geseh

Le m verständniß ligen mit

**Wien.** Der Winter hat seine Physiognomie plötzlich geändert. Auf heftige Kälte folgten starke Schneefälle. In der Nacht vom 18-ten auf den 19-ten wechselte das Schneegestöber mit lindem Thauwetter und man mußte durch das Wasser der aufgelösten Schneemassen waten. Wo die Schneemassen zu groß waren um schnell genug schmelzen zu können, da mußte man durch einen Schneebrei mühsam steigen. Gestern wurde die Temperatur etwas strenger und da die Noth- und Wassermassen froren wurden die Straßen etwas gangbarer. Wie sich aber auch immer das Wetter gestaltet, so ersuchen wir die Behörde, ihre Aufmerksamkeit so sehr als möglich auf die Straßenreinigung zu richten. Die Jahreszeit ist eben nicht die gesündeste, die Cholera noch nicht ganz gewichen und die mühselige Unbequemlichkeit einer koth- und wasserreichen Straße gar zu groß.

— In der Atmosphäre scheint auch Anarchie zu herrschen, sagt der „Humorist“ und man möchte mit Nestroy sagen: „Die Welt steht auf kein'n Fall mehr lang.“ Da fängt's Sonntag Nachts, bei tiefstem Barometerstande und bei drei Schuh hohem Schnee auf ein Mal zu donnern und zu blitzen an. Das ist gegen alle constitutionellen Sagen des Kalenders, und wir erwarten, daß Jemand darüber eine Interpellation im Reichstage stellen wird.

— Ein im Dienste Metternichs stehender Mann soll von London hieher geschrieben haben, daß der Fürst im Februar auf seine böhmischen Güter zurückkehren wolle, wenn auch bis dahin die Ruhe zurückkehren werde. Wir erwarten die Rückkehr der Ruhe, aber nicht die Rückkehr des Fürsten. Humorist.

— Man sieht hier der baldigen Ankunft der von den General-Congregationen aus den lombardisch-venetianischen Provinzen gewählten Abgeordneten entgegen.

— Herr Eitelberger soll mit dem heutigen Tage das letzte Mal als Redacteur der „Wiener Zeitung“ erscheinen, wir müssen sagen, daß er die Redaktion in schwieriger Zeit mit vielem Geschick geführt hat. (Humorist.)

**Kremser.** Paragraph 3. der Grundrechte ist in folgender Fassung vom Reichstage angenommen worden: „Vor dem Gesetze sind alle Staatsbürger gleich. Die Constitution und das Gesetz bestimmen, unter welchen Bedingungen die Staatsbürgerschaft erworben, ausgeübt und verloren wird. Die Gesamtheit der Staatsbürger ist das Volk. Alle Standesvorrechte sind abgeschafft. Adelsbezeichnungen jeder Art werden vom Staate weder verliehen noch anerkannt. Die öffentlichen Aemter und Staatsdienste sind für alle dazu befähigten Staatsbürger gleich zugänglich. Ausländer sind vom Eintritte in Civildienste und in die Volkswehr ausgeschlossen; Ausnahmen hievon werden durch besondere Gesetze bestimmt. Zu öffentlichen Auszeichnungen berechtigt nur das Verdienst, keine Auszeichnung ist vererblich. Amtstitel dürfen nicht als bloße Ehrentitel verliehen werden.“

— Der Reichstagsdeputirte Hr. Dr. Fischhof ist am 16. d. M. von dem Gerichte zu Kremser zu einer Vernehmung vorgeladen worden, deren Resultate wohl kein Geheimniß bleiben werden. (Wanderer.)

**Dlmüg.** Sr. Majest. der Kaiser erwiederten der Stadt Preßburg auf die Adresse, welche die zur Huldigung abgegangene Deputation zu überreichen das Glück hatte, Folgendes:

„Mit Freuden empfangen ich die erste ungarische Deputation, die nach Antritt meiner Regierung die huldigende Verehrung und Treue der Stadt Preßburg mir darbringt. Ich hoffe, daß Ihr Euere Worte in der Folge mit Thaten verwirklichen werdet. Ungarn geht großen Veränderungen entgegen. Ich erwarte mit Zuversicht, daß die ungar. Nation durch unverzügliche Rückkehr aller Unterthanen zu ihrer Pflicht, mir es ermöglichen werde, daß ich meine väterliche Fürsorge im Interesse nicht nur ihrer eigenen Wohlfahrt, sondern auch des Glückes meiner sämtlichen Völker verwirklichen könne.“

**Dlmüg.** Hier ist ein Kardinal angekommen, welcher direkt von Gaeta als Gesandter des Papstes dahin gesendet wurde.

**Lemberg.** General Hammerstein hat im Einverständnisse des Landesgouverneurs die Provinz Galizien mit Einschluß der Bukowina, dann der Stadt

und des Gebietes von Krakau in Kriegszustand zu erklären sich veranlaßt gesehen.

**Frankfurt.** In der Verhandlung über die österreichisch-deutsche Frage, welche begonnen hat, aber nicht sobald enden dürfte, da über 90 Redner in dieser Angelegenheit sprechen wollen, sind die Chancen bis jetzt für die Anträge des Majoritäts-Ausschusses, welche das Ministerium nicht annehmen will, und die Deutsch-Oesterreich mit allen Mitteln an dem Verstande mit Deutschland festhalten wollen, während der Minoritäts-Antrag bloß die schnelle Constituirung Deutschlands hinzielt, auch ohne Beitritt Oesterreichs. — Die Großherzoge von Baden und Hessen-Darmstadt haben durch ihren Bevollmächtigten bei der Centralgewalt erklärt, daß sie, wenn ein einziges und selbst ein erbliches Oberhaupt an die Spitze des deutschen Bundesstaates gestellt werden sollte, bereit seien, sich demselben in allen großen gemeinsamen deutschen Angelegenheiten nach den Verfassungs-Bestimmungen unterzuordnen.

**Frankfurt.** Hier zweifelt man nicht, daß bis zum 20. Jänner die deutsche Reichsverfassung vollendet und der deutsche Kaiser gewählt sein wird.

**Berlin.** Die Wahlagitationen haben begonnen, und die Vorversammlungen nach der von General Wrangel bestimmten Norm bereits Statt gefunden, doch kann man noch über die Resultate keine Andeutung geben. Eine jede Partei glaubt hoffen zu können, dabei fürchtet aber auch eine jede für das Mißlingen ihrer Pläne. Die Demokraten wollen dies mit dem Mangel an Geldmitteln entschuldigen, und die Andern gestehen in vertrauten Kreisen, daß der Besitz größerer Geldmittel das Einzige sei, was sie zur Erreichung ihres Zieles führen dürfte. — Held ist wegen Schulden verhaftet worden. Bruno Bauer wird im Börsensaale Vorlesungen über die Geschichte der Parteikämpfe in den letzten Monaten halten. — Camphausen ist aus Frankfurt wieder zurückgekehrt, wie man vernimmt, wird derselbe dahin wirken, daß den politischen Verfolgungen in Preußen ein Ziel gesetzt werde.

**Lübeck.** Am 2. Jänner wurde hier ein Rathsdekret veröffentlicht, welches die politische Gleichstellung der Juden mit den Christen ausspricht.

**München.** Aus Baiern werden jetzt Truppen, vier Regimenter Infanterie, eine Division Chevauligers und eine Division Artillerie, an die äußersten Grenzen Deutschlands, nach Schleswig-Holstein entsendet, um bei einem etwaigen Kriege mit Dänemark die Grenzen zu schützen. (West. Zt.)

**Paris.** Die Minister Louis Philipp sind jetzt fast alle bis auf Guizot, der erwartet wird, hier versammelt. Girdaine-Cunin, Dumont, Hebert, Trezel und Jay. Es leidet fast keinen Zweifel, daß sie im May in die neue Kammer gewählt werden. So dreht und wendet sich die Zeit.

— Man versichert, daß in Bezug auf die ital. Frage die Ansichten des Präsid. der Republik mit denen des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten nicht übereinstimmen.

— An eine Intervention im Kirchenstaate scheint man hier ziemlich stark zu denken, um so mehr, da die französische Regierung es als eine Ehrensache zu betrachten scheint, dem Papste zu seinem Rechte zu verhelfen.

— Frankreich ist nach Ledru-Rollins Aeußerungen in der „Revolution“ auf dem besten Wege, die Stufenleiter der Februarrevolution rückwärts durchzumachen. Es heißt nämlich gegenwärtig, daß Dillion-Barrot sein Justiz-Portefeuille und seine Conseil-Präsidenschaft niederlegen und durch Molé ersetzt werden würde. Dillion-Barrot war der letzte Mann, der Louis Philipp rufen ließ und in dem Augenblicke, wo er sein Cabinet bildete, proklamirte man die Republik in den Straßen. Molé war der nächste Erbe des Guizot'schen Nachlasses. Frankreich wäre somit jetzt am 24. Februar; nächster Tage kann es in den 23. rücken, und bald darauf kann der Verräther von Gent (so nennt Ledru-Rollin Herrn Guizot) wieder aus Auler kommen.

— Eine Ministerkrise ist vorhanden, das ist gewiß, was wird sie aber für ein neues Ministerium ausschwingen? das weiß kein Mensch recht. Einige wollen jedoch von einem rein republikanischen, ja

sogar von einem rothen mit Ledru-Rollin etwas ausgespiert haben. Nein, so weit geht man nicht, selbst wenn man ein solches zum Zwecke eines kaiserlichen Umschlages brauchen würde. Ein rein republikanisches wäre Bonapartisten, Orleansisten und Legitimisten recht, aber neben einer neuen National-Versammlung, welche, wie alle drei Parteien sich schmeicheln, zu ihren Gunsten ausfallen und dann das Ministerium mitsammt der Republik stürzen werde.

**Sizilien.** Die Sizilianer sind den Neapolitanern nach Messina entgegengerückt, und es soll bereits eine Schlacht Statt gefunden haben, welche zum Nachtheile der ersteren ausgefallen wäre.

### Mignon-Zeitung.

(Ein entschiedener Mißgriff.) Kürzlich wurde ein das Londoner Zollamt betreffender Betrug entdeckt, welcher große Heiterkeit in der Stadt verursachte. Ein Kaufmann wollte einige Zeit zuvor siebenhundert ausländische, dem Anschein nach goldene Uhren, deren Werth er auf siebenhundert und siebenzig Pfund Sterling angab, einführen, und dieser Summe gemäß versteuern. Die Zollbeamten aber, in ihrer Weisheit dafür haltend, daß der namhaft gemachte Preis weit unter dem eigentlichen Werthe sei, nahmen die Uhren an sich und zahlten dem Kaufmann die 770 Pfund Sterling nebst dem in solchen Fällen, zu gesetzlicher Bestimmung, gefälligem Aufgelde von zehn Procent. Die Uhren wurden sodann auf die gewöhnliche Weise in die Auktion gegeben und sollten alsbald darauf in dem dazu bestimmten Locale in Mincing street versteigert werden. Hier nun stellte sich heraus, daß dieselben größtentheils aus Kupfer bestanden und nur leicht vergolbet und mithin höchstens 170 Pfund Sterling werth waren. Jedenfalls werden die betrogenen Zollbeamten den Schaden tragen müssen. (London News.)

(Ein neuer Rinaldini.) In Griechenland treibt ein romantischer Räuberhauptmann, ein ächter Rinaldini, ein gewisser Tasso, sein Wesen und macht selbst die nächsten Umgebungen von Athen unsicher. Unter anderem erzählt man von ihm Folgendes: Drei Bewohner von Athen hatten die Stadt verlassen, um in der Nähe von Marathon zu jagen. Um die Mittagszeit gelangten sie an einen Brunnen, kaum hatten sie sich aber da niedergelassen, als sie sich von der Hande des gefürchteten Hauptmanns umringt sahen. Nachdem Tasso die Jäger gefragt hatte, ob sie eine gute Jagd gemacht, erzählte er ihnen, daß er auch auf dem Anlande sei, d. h. auf eine englische Familie warte, die von Athen nach Marathon reife. Nach einiger weitem Unterhaltung ließ er sie nebst einem Schäfer, der auch des Weges gekommen war, in einer Kapelle in der Nähe einsperren und setzte ihnen da ein frugales Mittagessen vor. Sie mußten bis zum Abende ausharren, an dem die Räuber, die vergebens auf ihre Beute gewartet hatten, sie endlich entließen, vorher aber einladen, von einem gebratenen Lamm mit zu essen. Für die Beche verlangten sie dann freilich das Geld, welches die Jäger bei sich hatten, — sie gaben ihnen aber alle kleine Münzen zurück — so wie die Uhren, die sie als freundschaftliches Andenken aufbewahren wollten, wenn die Jäger nicht selbst besondern Werth darauf legten, in welchem Falle sie ihnen gegen Vergütung des Werthes wieder zugestellt werden sollen. Zuletzt drangen sie den Geplünderten aus purer Menschenfreundlichkeit die Reste des Mahles auf, damit sie auf dem Rückwege ja nicht etwa Hunger leiden möchten und Tasso ersuchte sie artig, doch ja von dem freundlichen Betragen zu erzählen, mit dem er sie behandelt habe, damit man ihn nicht falsch beurtheilen möchte, was ihn ungemein kränken würde. —

### Pesth-Ofner Neuigkeitsbote.

„Aus Debreczin, heißt es in einer Wiener Zeitung, ist die Nachricht vom 11. d. M. eingetroffen, daß Kösfuth mit seinem Anhang allort eingetroffen war. Er wurde von den ihm vorausgegangenen und herbeigeströmten Magyaren mit vielfachen Ehrens begrüßt. Er nahm seine Wohnung im Gemeindehaus und verkündete dem Volke nach seiner bekannten Weise, daß er erst jetzt in seinem Elemente sei. Das Gebäude des protestantischen Collegiums befaß er für die Sitzungen seines Reichstages herzurichten. Am 12. wollte er denselben mit den ihm gefolgten Reichstagsdeputirten eröffnen. Bekanntlich ist der Kern der dortigen Bevölkerung protestantisch und echt magyarisch. Allein der Handelsstand und alle Wohlhabenden machen traurige Gesichter. Sie zittern nicht mit Unrecht für ihr Eigenthum und Leben. Man darf indessen überzeugt sein, daß bei Annäherung der kais. Armee eben so wenig Widerstand zu erwarten ist, als in Pesth.“

\*.\* Sollten einige Zuckerbäcker nicht gehörig mit Eis versehen sein, so mögen sie sich nur nach Ofen begeben, da sie dort wahrscheinlich noch im künftigen Mai genug Eis finden werden.

\*.\* Die beiden Casino's sind bereits wieder eröffnet worden, und die Mitglieder sehen ihre gesellschaftliche Conversation ohne allen Zwang fort.

\*.\* Von den Privatpersonen, sagt der „P. Hirlap“, die sich kurz vor dem Einrücken der kaiserlichen Truppen aus Pesth-Ofen entfernt hatten, sind bereits viele hieher zurückgekehrt, ein Beweis, daß von Seite der betreffenden Behörden in dieser Beziehung kein Hinderniß stattfindet.

\*.\* Die neue Gestaltung der öffentlichen Verwaltung soll fast schon vollendet sein, und dürfte dadurch bald die bedauerliche Unterbrechung, welche so manche Unordnung herbei führen mußte, aufheben.

\*.\* So eben erscheint das 16. Armeebulle t. n. F.

M. E. Gzoric drängt Görgey gegen Schemnitz; G. M. Götz rückte gegen Neu-sohl und Kremnitz vor; Meszaros trieb sich in der Gegend von Erlau herum.

\*.\* Auf Befehl Sr. Durchlaucht des Herrn F. M. Fürsten zu Windischgrätz durchstreifen jetzt einzelne Abtheilungen des k. k. Militärs die Straßen des überberücktigten Bakonyer Waldes um die Passage zu sichern, und um den Bewohnern der dortigen Gegend im nöthigen Falle Schutz und Hilfe zu gewähren.

Abgange des Eislopes, löst sich hier die Eisdecke auf eine sehr gelinde Weise, ungefährlich nach und nach.

\*.\* Nach der „Lemberger Zeitung“ sind die Insurgenten unter Führung Bemis aus der Bukowina wieder nach Siebenbürgen zurückgedrängt worden.

\*.\* In Szolnok soll eine große Quantität Getreide aufgehäuft liegen; wenn dies wahr ist, wird gewiß auch hier das Mehl im Preise fallen, wenn die Bahn dahin bereits eröffnet ist.

\*.\* Die Kaufleute der Hauptstadt sehen sich schon jetzt mit der besorgten Frage an, ob in diesem Jahre der März-Markt stattfinden werde.

\*.\* Zur Erleichterung des Geldumlaufes sind bereits die kupfernen Silbersecher in beträchtlicher Anzahl angekommen.

\*.\* Die „Allg. Östr. Zeitung“ berichtet, Oberst Kis, Befehlshaber der ungar. Truppen im Banat, habe seine Stelle niedergelegt, und sich aus Ungarn über Krakau geflüchtet.

# Wegweiser und Anzeigebblatt.

## Einladung zur Pränumeration.

„Der Spiegel“ erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich in Groß-Folio. Die Beigabe von prachtvollen Modenbildern, und Kunstbeilagen aller Art soll nun wieder regelmäßig erfolgen.

Ganzjähriger Preis des „Spiegel“ für Pesth und Ofen sammt den Modenbildern und artistischen Beilagen mit täglicher Zusendung ins Haus 10 fl., halbjährig 5 fl. vierteljährig 3 fl. 50 kr.

Pränumeration wird angenommen hauptsächlich im Redaktionsbureau des „Spiegel“ (Neumarktplatz, im v. Ullmann'schen Hause Nr. 115. 2. Stock rechts) in den Buchhandlungen der Herren Edelmann (Baiznergasse im Kappel'schen Hause), Emich (Ecke der Herren- und Schlangengasse), Geibel (Christophplatz), so wie in den Kunsthandlungen der Herren Treichlinger (Ecke der Brück- und Baiznergasse) und Wagner (Servitenplatz) und in der Papierhandlung des Herrn Weisenberg (Servitenplatz). In Ofen in der Buchhandlung des Herrn A. Schröpfer, gegenüber der Schiffbrücke.

Inserate aller Art zu dem höchst billigen Preise von 1 kr. für den Raum einer dreimal gespalteten Zeile werden im Redaktionsbureau, in der Kunsthandlung der Herren Treichlinger und Wagner und in der Buchhandlung des Herrn A. Schröpfer in Ofen angenommen.

### Geschäfts-Bericht.

Wien, 18. Jan. Die ungar. Banknotenangelegenheit. In Raab ist unterm 8. Jan. folgende Kundmachung erschienen: Nach dem sich in Betreff der Gültigkeit der ungarischen Geldnoten überhaupt, insbesondere aber der 1 und 2 Gulden Noten wegen des fühlbaren Mangels der für den täglichen Verkehr sehr benötigten kleinern Geldsorte allgemeine Besorgniß zeigt, wird hiermit veröffentlicht, daß in Folge eines Erlasses des Herrn F. M. Fürsten Windischgrätz indessen noch, bis in Hinsicht der höhern Geldnoten a. h. Orts entschieden werden kann, die ung. 1 und 2 fl. Noten im vollen Werthe auch in allen k. k. Kasien angenommen werden.

Der Herr Nationalbank. Der Bankgouverneur Mayer v. Gravenegg wird auf einhellige Bitte der Bankdirektion seine Stelle weiterhin behalten. Gestern wurden 8 neue Censoren gewählt.

### Bühnen-Repertoire

in deutschen Interimstheater. Dienstag den 23. Der handgreifliche Beweis u. Hohe Brücke und tiefer Graben. Dazu zwei Gesangsproben gesungen von Fel. Sollosi und Hrn. Wolf. (Benefiz des Hrn. Simon). Mittwoch den 24. Einba. Oper. Fel. Well, Piccolotto, als ersten theatralischen Versuch. Dr. Kessler, Arthur, als Gast. Donnerstag den 25. Berührt nicht die Königin. Oper. Freitag den 26. Die Bekanntschaft im Paradiesgarten. Posse. Samstag den 27. Robert der Teufel. Oper. Hr. Kessler, Raimbeau, als Gast. Sonntag den 28. Die Ruinen von Rodenstein. Schauspiel. Montag den 29. Die Sigeunerin. Oper.

### Pferde-Verkauf.

Auf der Überstraße Nr. 54, gegenüber der

### Wiener Börse vom 19. Januar 1849.

5% Metalliques	86—86 1/2
4% ddo	69—70
2 1/2% ddo	45—45 1/2
Bankaktien	1170—1180.
Loose v. 1834	156—190.
Loose v. 1839	93—94

### Eisenbahnaktien.

Nordbahn	102—102 1/2.	Mailänder	68—69
Gloggnitzer	99—100.	Pesther	67 1/2—68 1/2.
Livornese	68—68 1/2.	Einzig-Budw.	188—190.

### Fremde Devisen.

Amsterdam	2 M. 158.	Augsburg	uso 112 1/2.
Bukarest	31 L. S. 254.	Frankfurt	3 M. 112 3/4.
Genua	2 M. 132.	Hamburg	2 M. 166 1/2.
Livorno	2 M. 108.	London	3 M. 11 fl. 22 fr.
Mailand	2 M. 111 1/4.	Paris	2 M. 134 1/2.

### Angekommene Fremde.

Den 21. Januar.

Im Hotel zum Erzherzog Stephan: Herr Gustav Lang, Lieutenant. Herr Jos. Herbig, Kapitän. Herr Achilles von Kiss, Oberlieutenant.

Im Hotel zum König von Ungarn: Herr Stephan Kar, Obernotär. Herr Maximilian Piskay, Banalrath aus Agram. Herr Ivan Kukuljevic, Vicepräsident der Sektion des Kultus.

Im Hotel zur Königin v. England: Herr Joh. Andreis v. Wien. Hr. Gedron v. Breschi, Kaufm. v. Wien. Hr. Joh. Dösa, Oberl. v. Wien. Hr. Daniel v. Mory v. Baja. Hr. v. Hainiska v. Wien.

großen Kaserne sind mehrere dressirte Reitpferde englischer Race zu verkaufen.

### Clavier-Verkauf.

Wegen unvorhergesehener Geschäftsveränderung sind mehrere neue als auch überspielte Claviere billig zu verkaufen, in der Königsgasse, Nr. 1354, beim Claviermacher A. Zobel.

Das k. k. Poststallamt ist fortwährend im Besitz von 42 Stück guten Pferden, daher ist es im Stande jeden Augenblick ohne Unterschied bei Tag und Nacht den pl. t. Reisenden und Courieren mit Pferden und Wagen für die Um-

gegend von Pest und Ofen dienen zu können. Aufnahme in der Hatvanergasse Nr. 585.

Mein selbiger Vater Theodor Holzer, hat zu meinen Gunsten ein Capital von 2000 fl. C.M. bei der k. k. priv. Assicurazioni generali in Triest, und zwar 1000 fl. im Jahre 1844, und 1000 fl. im Jahre 1847 für den Fall seines Ablebens versichern lassen. — Sein Tod erfolgte leider am 1. October 1848, und ich Gefertigte empfieng bereits die versicherte Summe von der General Agentenschaft in Pest, bei Herren Gebrüder Kunewalder baar ausgezahlt, was ich dankbarst zur öffentlichen Kenntniß bringe. — Ofen, den 12 Jänner 1849. Karoline Holzer.

### Nr. 4.

### Die letzten M...

Fantasiestück von H...

„Pfuscher, ducher Diebschule bist Also frug der Graf. „Misericordia, erwürgte Bravo. „Entschuldige aber es ist mein Ver „Santa Madonn „Kennst du mid falsche Fährte?“ Der Bandit, drohte, nicht bei der so weit es nämlich se „Wie hoch stan „Hundert Zech „Ein Spottgelt Und wer hat dich ge „Baron Dan

„Wer mit mir zu

In seinem hell früher bezeichneten auf einer weichen Dtt der Bandit Beppo, und zuweilen mit v sonst aber, wie es sa Ausgang seines näch ein gutes Stilet geko geschmack, wie unan hänge, eingetragen sprach nach einer la sprach dir der lumpig send Goldstücke, wen der Schurke aufhält, bietet, daran er in all Der Bravo zögerte n trübschen ist nicht B haben in gewisser B gefühl, das man u Handwerk der Meuch Monte Christo las in er daher nach einer lich gelöst?! Traun Gegner als Monte C einen stillen Mann Scheide deines Dol Menschenherz gewese verloren, und es koste melst du binnen drei Galgenäpfel trägt. mit Deinesgleichen